

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Der Volksfreund. 1901-1932 1922**

98 (27.4.1922)

# Volksfreund

Tageszeitung für das werktätige Volk Mittelbadens

Bezugspreis: Durch unsere Träger zugestellt 20 M mit Zustellgebühr; durch die Post bezogen 20 M; in der Geschäftsstelle und bei unseren Kreisverteilern Abgaben 18 M monatlich. — Einzelhefte 1 M.

Ausgabe: Verlags mittags, Geschäftsstelle u. Redaktion: Luisenstr. 24. Fernsprecher: Geschäftsstelle Nr. 128; Redaktion Nr. 451.

Anzeigen: Die einseitige Kolonelleite 240 M, auswärts 250 M. Die Reklameweile 7.50 M; bei Wiederholungen Rabatt nach Tarif. — Annahmefrist 8 Uhr vormittags, für größere Aufträge nachmittags zuvor.

## Die badischen Reaktionäre provozieren die badische Arbeiterschaft

### Die Aktion der Volksfeinde gegen den Achtstundentag und die Maifeier

Die badischen Landbündler, die politisch von einer Subalternen aber skrupellosen Demagogie leben, die politischen Zammeregestalten der Volksparteiler, die bei allen wichtigen Fragen wie ein Kammerdame hin und her wackeln, und die die politische Charakterlosigkeit zum Parteiprinzip erhoben haben, die Deutschnationalisten, deren Wirken die engstirnigste und stuchwürdigste Zerstörungsarbeit am Bestande und am Wohlergehen des Deutschen Reiches wie des deutschen Volkes darstellt, diese famose Dreieinigkeit der Rückständigkeit, des Unglücks am deutschen Volke und des sozialen Unverstandes, hat es unternommen, die badische Arbeiterschaft noch wenige Tage vor dem Feste der Arbeit in der freivoltesten Weise zu provozieren.

Diese drei Parteien haben im Landtage den Antrag gestellt, die Verordnung der Regierung aufzuheben, die den 1. Mai als „geborenen Feiertag“ bestimmt.

Bewußt und absichtlich haben diese Parteien des unheilvollsten Volksverderbers bis auf die letzten Tage vor dem Feste der Arbeit gewartet, damit die von ihnen beabsichtigte Provokation umso härter zum Ausdruck kommt. Sie wußten natürlich auch schon früher, daß die Verordnung der badischen Regierung wegen des 1. Mai besteht und sie konnten nicht daran denken, daß die badische Regierung durch plötzliche Aufhebung ihrer eigenen Verordnung einen Kampf zwischen der Regierung und der sozialistischen Arbeiterschaft entfesselt.

Die Aktion gegen die Maifeier soll die Einleitung zu einer größeren Aktion

gegen den Achtstundentag

darstellen. Die badischen Arbeiter sollen sich nicht eine Minute darüber täuschen: der Vorstoß der drei oben genannten Reaktionsparteien gilt nicht nur der Maifeier, sondern er gilt in der Hauptsache der

### Beseitigung des Achtstundentages

Die Volksparteiler, die die parlamentarischen Sachverwalter des deutschen Unternehmertums sind, müssen wenn sie nicht die Entziehung der Subsidien der Industriellen riskieren wollen, jeden elenden Streich gegen die Rechte und gegen die Freiheit und Wohlfahrt der deutschen Arbeiterschaft mitmachen; die Deutschnationalisten scheitern schon seit längerer Zeit nach den gescheiterten Kassenstrichen der Großindustrie, um von dort aus die finanzielle Unterstützung für die Wiedereinrichtung einer reaktionären Herrschaft in Deutschland zu erhalten. Und die Landbündler vertreten Freije, die angesichts des ungeheuerlichen Lebensmittelpreises das Geld in Haufen verdienen; außerdem rekrutieren sich die Landbündler aus den sozial benachteiligten und politisch impotentesten Schichten der Bevölkerung.

Wenn auch in mancher Beziehung ganz ungleiche Brüder, so tragen alle drei Parteien die gleichen Klappen. Sie sind einig im Saß gegen alle wirklichen Volksrechte, sie sind einig in der sozialen Rückständigkeit, sie sind einig in der Wiederanrichtung einer reaktionären Gewaltherrschaft, und sie sind — ob mit oder ohne Willen — die getreuesten Helfershelfer der französischen Chauvinisten und deren Bestrebungen auf die völlige Niederwerfung und Zerschlagung des deutschen Reiches und des deutschen Volkes.

Und ausgerechnet diese famose Gesellschaft unternimmt es, die badische Arbeiterschaft derart zu provozieren, wie es durch den am Dienstag im Landtage eingebrachten Antrag geschehen ist.

Die industriellen Scharfmacher, die Herrschaften, die die Landbündlerorganisation, können natürlich die Wahrnehmung allgemeiner volkswirtschaftlicher Interessen vor. Sie treiben auch dabei Sumabug.

Sie machen den Achtstundentag verantwortlich für die wirtschaftlichen Mängel der Gegenwart. Aber nicht der Achtstundentag, nicht die sozialistische Arbeiterschaft, nicht die Republik und deren Staatsmänner tragen die Schuld an den wirtschaftlichen Nöten der Gegenwart, sondern Erbsünde und Gewalten, die weder die Arbeiterschaft herbeiführt, noch sie irgendwie jemals gestillt hat.

Der Achtstundentag konnte ja noch gar nicht erprobt werden, er wurde nicht ausgenutzt. Die Götter der Entente waren ihre Donnerkeile, sie zerklüfteten den funktionslosen Mechanismus der Weltwirtschaft; überall ist das

Wirtschaftsleben verwirrt, in vielen Ländern größte Arbeitslosigkeit.

Knifflig zerriffene Fäden wieder an, statt durch reaktionäre Streiche immer wieder das eigene Volk und fremde Völker in Unruhe zu versetzen, stellt die Zusammenhänge der Weltwirtschaft wieder her, und dann erprobt den Achtstundentag. Wo er in Deutschland richtig angewendet worden ist, fragt den Stuttgarter Großindustriellen Bosch und andere, da zeigen sich auch seine guten Wirkungen.

Von den begriffsstumpfen Landbündlern verlangen wir es nicht, aber vom intelligenteren Teil des Bürgertums können wir fordern, da es die Tatsache einseht, daß unter den guten Wirkungen des Achtstundentags sich langsam der während des Krieges so grauam mitgenommene Gesundheitszustand der deutschen Arbeiterschaft wieder bessert.

Ist das nicht ein ungeheurer ökonomischer Gewinn, wenn in dem allgemeinen physischen und moralischen Niederbruch nach dem Kriege die wieder erstarkende Arbeitskraft unserer besten Aktivposten gebietet ist?

Was soll das blöde Geschrei, heute wüßten manche Arbeiter mit der durch den Achtstundentag ihnen gewährten Freiheit nichts Rechtes anzufangen! Wer verlangt von einem neu gepflanzten Baum, daß er gleich in den ersten Jahren eine Fülle von Früchten tragen soll? Schon Laßalle sprach von den Kästern der Unterdrückten. Ihr aber, ihr Landbündler, ihr Volksparteiler und Deutschnationalisten wollt diese Käster auch weiter wuchern lassen, damit ihr umso wirksamer die Massen beherrschen, knebeln und ausbeuten könnt.

### Der Baum des Achtstundentages — er wird auch Früchte tragen!

Und die deutsche Arbeiterschaft wird diese wichtige Errungenschaft aus dem elenden Zusammenbruch des verrottenden alten Staates und der blindtollen kaiserlich-militaristischen Herrschaft auch in heftigsten und bittersten Kämpfen zu verteidigen wissen.

Badische Arbeiter und Arbeiterinnen! Rest an anderer Stelle der heutigen Ausgabe den Gedanken an den 1. Mai mehr eines Akzentats auf den Achtstundentag durchgeführt hat. Auch wir müssen erforderlichen Falles leisten können, was unsere dänischen Brüder vollbracht haben.

Badische Arbeiter! Wir feiern am kommenden Montag den 1. Mai durch Arbeitsruhe in allen gewerblichen und industriellen Betrieben, in den Bureaus. Die ruhig und vernünftig denkende badische Arbeiterschaft kann es durchaus verzeihen, wenn z. B. die Landwirte, die bei der so dringend gebotenen Feldbestellung schließlich am 1. Mai den Tag ausnutzen, falls die Witterung es zuläßt. Die ideohischen Verhältnisse der letzten Wochen legen es dem Landmann geradezu als Pflicht auf, jeden Tag nummehr auszunutzen. Aber, was für die Landwirtschaft unter den diesjährigen ungünstigen Witterungsverhältnissen Geltung haben mag, hat keine Geltung für die gewerblichen und industriellen Betriebe.

Die badischen Reaktionäre haben in besonderem Maße die Alarmglocke zu einer großen Kundgebung der badischen Arbeiterschaft am 1. Mai gegeben.

Am 1. Mai demonstrieren wir nicht nur für den Arbeiter, sondern der 1. Mai muß nun auch zu einer imposanten Kundgebung sowohl gegen die deutsche wie gegen die badische Reaktion werden.

Der von den landbündlerischen, volksparteilichen und deutschnationalistischen Volksfeinden geplante Streich gegen die Maifeier darf nicht zum Beschluß des Landtags erhoben werden.

Wir erwarten und fordern von den sozialistischen Fraktionen des Landtags, daß sie jedes parlamentarische und geschäftsordnungsmäßige Mittel bis zum Äußersten zur Anwendung bringen, damit eine Beschlußfassung verhindert wird.

Die freche Provokation der drei Reaktionsparteien erfordert die Anwendung aller irgendwie anwendbaren Abwehrmittel.

### Wollen die badischen Reaktionäre den Kampf — sie sollen ihn haben

## Von Kapp zum Kronprinzen

Von Kurt Geilbut

In den zwei Jahren seit dem Kapp-Putsch hat sich die junge deutsche Republik soweit gefestigt, daß ihre Gegner keine direkten Angriffe mehr wagen, sondern sich gezwungen sehen, ihre Taktik zu ändern. An die Stelle des Putschs, des gewalttätigen Umsturzes, ist die planmäßig organisierte Ministerarbeit gegen die Republik getreten: ihre Einrichtungen, ihre Männer und Träger, kurz alles, was nur irgendwie mit der Republik zusammenhängt, wird begeistert und in den Schmutz gezogen.

Die Monarchisten sehen sich zu dieser gleichsam negativen Politik gezwungen, weil sie keine geeignete Persönlichkeit haben, die als Anwärter auf den Thron genügend Werbekraft besitzt. Kaiser und Kronprinz, die zunächst dafür in Frage kommen, hatten sich während des Krieges und durch ihre Flucht nach dem Zusammenbruch denn doch zu stark kompromittiert. Inzwischen aber sind über drei Jahre verfloßen, und man rechnet nicht ohne Grund mit der Bergedigkeit der Menschen. Zwar der Kaiser dürfte als Thronkandidat wenig geeignet erscheinen nach den Urteilen, die selbst von monarchistischen Kreisen über ihn in aller Öffentlichkeit gefällt worden sind. Aber der Kronprinz...

Schon Kapp hatte ja nicht etwa die Absicht, eine Kapp-Dynastie zu gründen, sondern wollte nichts anderes sein als der Blahhalter der Hohenzollern. Wer bisher noch daran zweifelte, der ist durch die Tatsache belehrt worden, daß Kapp keineswegs von „Ehre und Gewissen“ (wie er in seinem Märzbrief schrieb) getrieben wurde, für den verurteilten Jagow einzutreten, und sich jetzt — vier Monate nach dessen Verurteilung — dem Reichsgericht zu stellen. Sondern zu diesem Schritt wurde er vor ehemaligen Kronprinzen gedrängt.

Ob der Kronprinz glaubt, daß Kapp vor Gericht eine bessere Rolle spielen wird als Jagow und Genossen? Oder ob er glaubt, daß sich die Monarchisten beim Jagow-Prozess noch nicht genug blamiert haben, und daß eine Wiederholung der Kapp-Periode zur Stärkung des republikanischen Gedankens beitragen könnte, für den der Kronprinz ja durch sein privates und öffentliches Auftreten wie kaum ein zweiter gewirkt hat — wenn auch sehr gegen seinen Willen und seine Absicht.

Doch nein, wie kann man nur so spotten: der Kronprinz hat doch in seinem Brief an den Professor Jörn ausdrücklich befundet, daß er für Republik und Demokratie volles Verständnis besitzt, und daß man heute das Vaterland nicht noch „mit staatsrechtlichen (sic) monarchistischen Propaganda“ beschweren dürfe? Mein schwarzrotgoldenes Herz, was willst du noch mehr?

Friedrich Wilhelm hat leider das Bed, daß Worte und Taten bei ihm in einem merkwürdigen Widerspruch stehen. 1917 hat er an den General v. Kleist ein Glückwunschtelegramm geschickt, als dieser im preussischen Herrenhaus behauptete, Preußen würde durch ein liberales und demokratisches Wahlrecht ruiniert. (Solche Rede pflegt ein Demokrat nicht zu begrüßen.) Und noch im Herbst 1920 drückte er in einem Briefe an einen Freund seine Freude aus über die Fortschritte der Reaktion in Deutschland und seine Hoffnung, daß sein „Vetter“ Ruprecht bald wieder den Thron besteigen werde. (Also ein etwas seltsamer Republikaner.)

Der frühere Kronprinz will von Anfang an für einen Verständigungsfrieden eingetreten sein und will einen „bergebliden Kampf“ gegen die Unterdrückung unserer öffentlichen Meinung gekämpft haben. Und zwar deshalb, weil er bereits im Herbst 1914 erkannt habe, daß der Krieg „rein militärisch nicht mehr zu einem erfolgreichen Ende geführt werden konnte“.

Wie er sich die Behandlung der öffentlichen Meinung gedacht hat, geht aus seinen Telegrammen hervor. So beschwert er sich Anfang 1915 beim damaligen Kanzler Bethmann dagegen, daß „Klaunmocher und weltfremde Idioten — er nennt die Professoren Liszt und Delbrück — ungehindert spaltenlangen Völschinn schreiben dürfen“. Schon vorher hatte er seinen Vater aufgefordert, diesen „Kerl“ — gemeint ist Delbrück — von der Universität entfernen zu lassen.

Daß er sich als „Anhänger des Verständigungsfriedens“ über die Artikel des fanatischen Scharfmachers, Grafen v. Helldorf, in der „Deutschen Tageszeitung“ freut und dies in seinem Telegramm ausdrückt, wundert nach den oben angeführten Tatsachen nicht weiter. Ebenso wenig, daß er im September 1917 eine Resolution der Hamburger Handelskammer begrüßt, weil in ihr „die Annahme des amerikanischen Präsidenten Wilson die gebührende Ablehnung gefunden habe“.

„Sie können sich schwer einen Begriff davon machen — schreibt er in dem erwähnten Brief — was ich in den letzten Jahren des Krieges unter der Erkenntnis dieser Verhältnisse gelitten habe.“ Die Soldaten und Bewohner von Charlesville wissen ein Lied von diesen Leiden zu singen (soll heißen: von den Gelagen und der ungläublichen Maitresfests im kronprinzlichen Hauptquartier).

Auch jetzt — leidet — der ehemalige Kronprinz schwer unter den Verhältnissen (wenn auch nicht unter einem Mangel an Verhältnissen). „Sieben Jahre lang bin ich von meiner Frau und meinen Kindern getrennt!“ O wie rührend klingt diese Klage des armen Familienvaters. Warum er wohl nur Frau und Kinder nicht nachkommen läßt, wenn seine Sehnsucht so groß ist? Aber ebenso wenig, wie wir dem „Demokraten und Republikaner“ Friedrich Wilhelm trauen, trauen wir jener Sehnsuchtsklage nach trautem Familienleben. Hat doch die Kronprinzessin bereits 1918 Scheidungsantrag stellen wollen und nur auf die dringende Bitte der Kaiserin davon Abstand genommen. Und man erzählt sich, daß der Kronprinz fluchtartig das Große Hauptquartier zu verlassen pflegte, wenn seine Gattin dort erschien.

Da die Kronprinzlichen Leiden sind so schwer, daß der Vorsteher einer der Hohenzollernbünde sich veranlaßt sah, dem braven Kronprinzen zu schreiben: „Wenn Eure königliche Hoheit jetzt noch nicht das Schicksal des Kaiserlichen Vorfahren nicht mehr für Sie tun!“

Friedrich Wilhelm aber wird wieder von den Monarchisten auf den Schild gehoben, denn sie haben niemand anderes. Und dann wissen sie von ihm, daß er genau so nach ihrer Weise tanzen wird, wie sein Vater. Rudenborff hat sich schon einmal gerühmt, den „schlappgewordenen Kronprinzen wieder aufgepumpt zu haben“.

Von dem Kronprinzen selbst hat man aufgefördert, ist das Erscheinen Kapp's vor dem Reichsgericht nur ein Glied in der Kette der monarchistischen Propaganda. Ein Versuch der Monarchisten, moralische Erörterungen zu machen. Denn mit der Buchstabilität hat man endgültig gebrochen; „Kappistenei und Kappistenmethoden würden den Königsgedanken zu Tode reiten“, ruft der „Regensburger Anzeiger“ den Monarchisten zu und gibt ihnen den Rat, „der Zeit zu vertrauen und abzuwarten“. „Der König — heißt es weiter — kann nicht auf den Schultern einer kleinen Schar auf den Thron zurückgetragen werden; das Volk als solches muß ihn rufen.“ Was hier von Bayern gesagt ist, gilt genau so für das Deutsche Reich.

Die Propaganda für den Kronprinzen geht weniger von den einflussreicheren Deutschnationalen aus, sondern — und das erhöht ihre Gefährlichkeit — von Kreisen der Deutschen Volkspartei. Kein geringerer als der Führer dieser Partei, Dr. Stresemann selbst, hat kürzlich den Kronprinzen über den grünen Klee gelobt, und eine gerechtere Beurteilung seiner Persönlichkeit gefordert.

Nun, die Sozialdemokratie hat dem Kronprinzen, mit dessen Geburtstag man nächsten Kilmibim treiben wird, stets und wird ihm auch fernerhin Gerechtigkeit widerfahren lassen, die er sich verdient hat in den verschiedenen Lebenslagen, nicht zuletzt als geschlagener Armeeführer, der nach Holland flüchtete und neuerdings als politisierender „Republikaner und Demokrat“.

Den Friedrich Wilhelm hätte man zum „Führer“ des deutschen Volkes gemacht, wenn der Kapp-Putsch geklärt wäre.

Noch ist nicht alle Gefahr vorbei. An Dir ist es, deutscher Proletar, die Fäden zu erkennen und zu zerreißen, die noch immer von Kapp zum Kronprinzen spielen.

### Die dänische Arbeiterschaft siegreich im Kampfe um den Achtstundentag

Eine Lehre für die deutschen Arbeiter

Zu Ostern hat die dänische Arbeiterschaft einen heldenhaften Kampf mit einem sehr ehrenwerten Resultat abgeschlossen. Seit Monaten leidet das kleine Dänemark außerordentlich schwer unter der Weltwirtschaftskrise. Mehr als 100 000 Arbeitslose, rund ein Drittel der Arbeiterschaft, lagen auf der Straße, unaktiv, angewiesen auf die färgliche Arbeitslosenunterstützung. Dieser Zeitpunkt schien den Arbeitgebern gerade recht, den Achtstundentag zu beseitigen, sowie die Löhne herabzusetzen, um — wie die Arbeitgeber sich ausdrückten — auf dem Weltmarkt wieder konkurrenzfähig zu werden. Die dänischen Unternehmer sperrten etwa 100 000 Arbeiter aus, sobald zwei Drittel der dänischen Arbeiter beschäftigungslos waren. Die Arbeitgeber glaubten an einen leichten Sieg. Sie rechneten

dabei nicht nur mit der Not der 100 000 Arbeitslosen, sondern hofften ganz besonders auf die reaktionäre Agrarregierung, von der sie meinten, daß sie den Arbeitslosen die Unterstützung entziehen und so die Arbeiter fette machen würde. Die Regierung erwies sich denn auch als ein williges Instrument dieser Pläne. Die Gewerkschaften aber nicht mit der Widerstandskraft und dem entschlossenen Willen der gesamten Arbeiterschaft gerechnet.

Nach Wochen lang hat die dänische Arbeiterschaft einen Kampf geführt, der geradezu vorbildlich dasteht in all den gewerkschaftlichen Kämpfen der Welt. Angezogene Arbeiter wurden gebracht, wochenlang hungernde Tausende von Familien, ihre Sachen wanderten ins Pfandhaus. Aber mit einem Perseus ohne gleichen wurden alle Sorgen und Ängste getragen. Der Angriff der Arbeitgeber wurde abgelehnt, der Achtstundentag ist gesichert. Zwar werden die Löhne um 3 Prozent herabgesetzt, als die Arbeitgeber gefallt ist, aber dafür bleiben die nächsten 6 Punkte, um die die Arbeitgeber fällt, von einer Lohnreduzierung befreit.

Die Gewerkschaften stehen heute so fest da, wie je zuvor. Nicht ein einziger der 100 000 Arbeitslosen ist den ausgeperrten und freizehenden Kameraden in den Rücken gefallen.

Die deutsche Arbeiterschaft muß diesem Kampfe ernste Beachtung schenken. Denn über kurz oder lang mag leicht in Deutschland dieselbe Situation kommen wie in Dänemark. Mit der Stabilisierung der Mark und dem Steigen des Marktwertes ist für Deutschland naturgegeben eine wirtschaftliche Krise verbunden. Die deutschen Arbeitgeber werden dann versuchen, sich durch Herabsetzung der Löhne schadlos zu halten.

Noch eines leitet dieser abgeschlossene Kampf: Er zeigt, wie wichtig es ist, daß Vertreter der Arbeiterschaft an der Regierung teilnehmen, denn dann kann der Staat niemals mit allen seinen Mitteln gegen die Arbeiterklasse benutz werden. Eine deutsche Regierung ohne die Sozialdemokratie würde sich ebenso gut für einen Rechtsbruch zeigen und den Arbeitslosen die Unterstützung entziehen, wie die dänische Agrarregierung.

### Noch einmal „Wirklicher Hunger!“

Von E. Hartmann, Thür. Staatsminister

Meine Feilen über den Hunger der Zuckerrübenfabriken sind einen Tag zu früh erschienen. Ich schrieb unter anderem über die Forderung von Zucker.

Vor Mai gibt es nun nichts wieder und was der Zucker dann kostet, wissen die Götter.“ Das Rätsel ist inzwischen gelöst, die Fabriken hatten die Güte, die zukünftigen Preise mitzuteilen.

Es erhöhen für die nächsten Lieferungen die 100 Kilo von 700 M. von rund 1300 auf 2000 M., obwohl ihnen die Rohstoffe keinen Pfennig mehr kosten.

Es sei noch einmal wiederholt: Im Herbst 1920 wie 1921 waren die Zuckerrüben der Zentner mit 20 M. zu liefern. Im Zuckerrückführungsjahr 1920/21 wurden die 100 Kilo Verbraucherzucker mit 575 bis 627 M. geliefert. Im Wirtschaftsjahr 1921/22 im Anfang mit 700 M., jetzt schon mit 2000 M. In diesem Aufschlag steckt eine Steuererhöhung von 36 M., jedoch für die Fabriken 1264 M. oder 35 mal 36 M. bleiben.

Das nennt man „freie Preisbildung“ oder — Wucher.

### Kleinbauern für eine geregelte Ernährungswirtschaft

Ein überaus wichtiger Beschluß ist vom Gesamtvorstand des Kleinbauernverbandes Oldenburgs gefaßt worden. In seiner letzten Sitzung hat er nach einem Vortrag des Ministerpräsidenten Fahrenberg über Brotgetreide- und Kartoffelmangel einstimmig folgende Resolution angenommen:

„Die Vertreter von über 11 000 Kleinbäuerlichen Betrieben aus Oldenburg-Ostfriesland erklären sich bereit, im Interesse der Volksernährung und des sozialen Friedens an der Beibehaltung einer Brotgetreide- und Kartoffelmangel-Entlastung gegen Erstattung der Erzeugerlöhne festzuhalten. Die Mehrheit der Kleinbauern wird stets bereit sein, auch über die Steuer zum sozialen Frieden zu tragen. Dem Reichslandbund und seinen Führern sprechen wir das Recht ab, Erklärungen zur Umkehr, welche aus politischen Gründen erfolgen, im Namen der gesamten Land-

wirtschaft abzugeben. Von der Mehrheit der nordwestdeutschen Kleinbauern hat der Landbund hierzu weder Mandat noch Auftrag.“

Die Kleinbauern Oldenburgs rücken also ab von den großagrarischen Wucherern. Sie sind für die Getreide- und Kartoffelmangel gegen Erstattung der Erzeugerlöhne. Offenlich findet dieses Beispiel in weiteren Kleinbäuerlichen Kreisen Nachahmung. Wenn Arbeiterschaft und Kleinbauern in dieser Frage zusammen gehen, kann das Großagrarierium erfolgreich bekämpft werden. Und auch die Regierung ist dann gezwungen, die erforderlichen Maßnahmen zu treffen. Die Industriearbeiter sind durchaus dafür, daß die Produkte der Kleinbauern angemessen bezahlt werden. Ebenso muß der Landarbeiter eine menschenwürdige Existenz haben. Dagegen dürfen Großagrarier und Großhändler mit den Lebensmitteln nicht Wucher treiben, denn der trifft nicht nur die Industriearbeiter, die Angestellten und Beamten, sondern direkt und indirekt auch Landarbeiter und Kleinbauern.

### Burgfrieden oder Sanktionen?

Soll eine neue schwere Krise über Europa hereinbrechen?

Die Rede, die Herr Poincaré in Bar le Duc gehalten hat, ist nicht bloß ein Ausfluß über Laune und ein Ausbruch niedriger Leidenschaft, sie verfolgt auch einen ganz klar erkennbaren politischen Zweck. Sie bedeutet, das Veto des imperialistischen Frankreichs gegen das von Lloyd George bisher sorgfältig in Hinterland gehaltene Fernziel der Genuever Konferenz gegen den sechsjährigen Burgfrieden. Mit den Massen wird man sich ernstlich nicht einigen. Die wirtschaftlichen Verhältnisse bleiben verworren und instabil, solange die deutschen Reparationsverpflichtungen nicht auf eine andere Grundlage gestellt sind.

Der Vorschlag, die Völker Europas sollen sich zehn Jahre lang aller feindseligen Angriffe aufeinander enthalten, ist ein etwas seltsames Kompromiß. An und für sich haben wir ja einen sogenannten Friedenszustand, der durch die sogenannten Verträge von Paris geschaffen ist. Außerdem haben wir ja auch noch den berühmten Völkervertrag, dessen Säkular den ersten Teil des Dokuments von Versailles bildet und in der ohnehin schon feindselige Angriffe der Völker aufeinander mit schärfsten Maßnahmen gegen den Angreifer bestraft sind. Die praktische Absicht Englands aber ist, eine Gemeinamkeit der Beschlüsse über Sanktionen gegen Deutschland nicht entstehen zu lassen, solange Deutschland in seiner jetzigen erfüllungsbedingten Haltung verharrt. Der sechsjährige Burgfrieden hätte dann tatsächlich bedeutet, daß Deutschland zehn Jahre lang gegen Zwangsregulationen gesichert gewesen wäre und daß man diese Schonzeit dazu hätte benutzen können, auch die materiellen Bedingungen des Friedens von Versailles auf den Boden der praktischen Verwirklichung zu bringen.

Der jetzt nun die Gegenaktion Poincarés ein. In klarem Widerstand zum Wortlaut des Vertrags erhebt er für jede einzelne Macht, d. h. also für Frankreich, den Anspruch, mit selbständigen Zwangsmaßnahmen gegen Deutschland vorgehen zu dürfen, ohne daß diese als feindselige Handlungen betrachtet werden dürfen.

Die von Poincaré aufgestellte Forderung, daß jeder alliierte Staat nach Belieben ohne Gemeinamkeit mit seinen Bundesgenossen gegen Deutschland vorgehen darf, bedeutet, daß Frankreich das Ruhegebiet und alles, was ihm sonst noch militärisch befehen darf. Was für Frankreich gilt, gilt aber natürlich auch für die anderen. Darf Frankreich nach Osten und Dortmund marschieren, so darf Polen auf Berlin, die Tschechoslowakei auf Dresden, Italien auf München losmarschieren, womit natürlich nicht gesagt sein soll, daß die Regierungen von Rom und Prag bereit sind, solche Verdrängungen zu begehen. Die sind nur Paris zugute und allenfalls leicht auch Warschau. Aber rechtlich besteht zwischen den gewählten vier Beispielen gar kein Unterschied. Rechtlich liegt die Sache so, daß Deutschland nach dem von Poincaré neu aufgestellten Grundsatze ein Freiland für alle seine Nachbarn wäre, die sich schließlich in ihrem Interesse auf eigene Faust neue Maßnahmen gegen Deutschland zu ergreifen gegenläufig in die Haare geraten könnten.

Somit ist offensichtlich, daß es zwischen dem Grundsatze des Herrn Poincaré und dem von Lloyd George angebotenen Burgfrieden überhaupt keine Kompatibilität möglich ist. Mehr als Entweber liegt Lloyd George mit seinem Burgfrieden, und dann muß Poincaré seinen Degen schließendlich wieder einstecken, aber

### Das Winkelquartett

Eine komische Kleinstadtgeschichte  
Von Anna Croissant-Ruß  
(Fortsetzung)

Natürlich dachte der Magl, nun sei es mit der Freundschaft aus, und er war traurig darüber und trug nicht leicht daran, wenn er auch sehr einfiel, wie dieses Spreu am Freilich war; er war ihm doch einmal alles gewesen, Heimat, Zukunft, mehr als Vater und Mutter, Glaube an eine Zukunft; er verlor ihn sein jugendliches Wollen, sein Ringen, seine frühesten Träume. Er war doch einmal sein Abgott gewesen, sein unerreichtes Ideal, sein zweiter „Vater“! Freilich, jetzt mußte er über dieses lächeln, doch sein Glaube an Freilich überregende Begabung war noch nicht ganz erschüttert, dazu kam doch Mißleid jetzt auch noch. Er verstand, ob, er verstand ihn so gut, und es tat ihm so weh, daß gerade er ihm Schmerz zufügen mußte!

Denn er erzählten ihr jetzt Gefühle, die er nicht mit der Mutter, die er nicht mit dem Kaplan oder gar mit der Baronin besprechen konnte. Der Mutter wäre ja nichts schön und vornehm genug für ihn gewesen, der Kaplan wies ihn in solchen Dingen mit einer Art verlegener Halt ab und der Baronin, die ihn gerade nach der Richtung hin stets auf das Beinliche ausforschte, ja, das es ein Bedürfnis war, ihn deshalb zu audien, hätte er um die Welt nichts eingehalten. Sie war trotz aller Lebenswürdigkeit, die freilich immer mit Malice getönt war, für ihn dieselbe geblieben, die ihn seinerzeit mit den feinsten beschriebenen Fingern hin- und hergedreht, mit dem Lognonn geistig hebt auch herum und er hätte das heilige Gefühl, sie hielt ihn genau für eben so „ungelänglich“ wie damals, und sie tat nur, wie wenn sie einer Reine des Verstorbenen von klein her und ihn dulden wollte aus übertriebenem Mitleid. Gut, er wollte diesen schmerzhaften Sohn verloben, was sein Bewußtsein zu ermitteln, auch um etwas gut zu machen; sie tat ihr Möglichstes, wenn sie auch dabei die Mundwinkel herabzog und die Achseln hob wie damals, wo er als Kreislaufkranke vor ihr stand. Sie wäre die letzte gewesen, der er von seinen Geheimnissen berichtet, obwohl sie immer augenwinkeln tat, als wisse sie schon alles.

Im solch harte Dinge auszusprechen, hätte er eines Freundes bedurft. Die waren ja so hart, daß er sich vor der Mutter schämte. Vielleicht hätte er doch mit Freilich davon reden können.

Wieviel! Nun kam der ungeliebte Streit. Freilich nahm er sich gerade wegen des Streites vor, den Freilich in seiner jetzigen gedrückten Stimmung aufzuheben, aber immer wieder hielt ihn sein Stolz davon ab. Der Magl war tatsächlich in seiner Anstalt geworden. Das Vermächtnis des Vaters, der zu seinen Lebzeiten nichts von ihm hatte wissen wollen, hatte ihm doch mehr Rückgrat gegeben, als er selbst wußte. Er war über Nacht aus einem Gebildeten und unruhig Befandenen, aus einem Gebildeten und Hoffnungsvollen ein Freier, ein Venedikter und Gesuchter geworden. Auch zu Hause, je gerade da am meisten. Der Vater Schuster tat, als habe er nie einen Zweifel daran gesetzt, daß er sein eblicher Sohn sei, obwohl ihm — o wunderliche Verletzung der Dinge! — die Erbschaft infolge seiner Unrechtheit zugeworfen war, und er sagte zu allen Leuten, die es hören wollten: „Mein Herr Sohn, der Student“, oder gar: „Mein Herr Sohn, der Schriftsteller“, obwohl der Magl ganz erwidern dagegen protestierte und behauptete, er wolle es ja nur probieren, ob er es wagen dürfte, er solle doch ja niemand ein Wort darüber verlauten lassen! Es kam doch unter die Leute, und nicht allein die Paradiesgasse lachte sich kaum darüber, daß der hintere Magl ein Dichter werden wollte.

Das war ja des Dichters Los, daß sie ihn alle nicht verstanden, nur von einer hätte er es ersehen, daß sie ihn verstanden hätte, von einer, die ihm in ihrer Träumerei und Entrücktheit ähnlich war.

So kam es, daß er oft und zu allen Tageszeiten in der Nähe der Villa Lohberg aufzutreffen war, sie in weitem Vogen umkreiste, ihre Fenster nicht aus den Augen ließ, scheinbar auf einem Spaziergang begriffen, scheinbar in ein Buch vertieft, im langsamem Schlendern, oder vor sich hindurch auf einer Bank, dem großen paradiesischen Garten der freizeidlichen, oder besser freizeidlichen Behausung gegenüber.

Sonderbarerweise ließ ihn dort auf einmal der Freilich in den Weg zu einer Stunde, wo er notwendigerweise im Geschäft hätte sein sollen.

Während dem Magl das Herz bis in den Hals heraus schlug, tat der Freilich gar nicht, als sei irgend etwas zwischen ihnen vorgefallen, sondern meinte nur etwas obenhin: „Das eben mit dem Freilich bin, einen Spaziergang ins Sommertheater nach

der sich verabredet, da mußt du natürlich auch dabei sein, wie sind alle vier doch eigentlich rechte Theaternarren, bist einverstanden?“

Der Magl nickte stumm und war von Herzen gern dabei. Das Möstchen meinte freilich, als ihr der Herr Kampelmannmeister den Plan des „Freundschaftsausschusses“ mitteilte: „Freundschaftsausschuss? Des ihn Freundschaft wie schließt gelehnte Kaffeehaus!“

Es hatte überhaupt etwas sehr Aggregiertes und, entgegen seiner sonstigen Gelehrtheit, etwas Unruhiges angenommen, das sich deutlich bei dem Ausfluß zeigte.

Während sie auf der handigen heißen Landstraße, die nach der „Gäß“ führte, paarweise dahinschlenderten, der Magl und die Vöne voraus, züngelten des Möstchens Blide fortwährend von einem zum andern, ohne daß es daran gedacht hätte, den Freilich geistreich zu unterhalten, wozu es sonst weitgehende Anstrengungen machte.

„Vorhin hatte der „Vabe“ gesagt: „Möstchen, ich seh mit Befriedigung, daß du anfängst, dein Herz zu ignorieren; recht so. Komal muß der Kopp meinet an die Tour. Wann er ganz an der Tour ist, will ich noch ganz was ameres mit dir rede.“

So weit wars zwar noch nicht, wie es Vater Aaron sich dachte. Das Bräutchen war nur ein zerrissener Stimmung. Nach außen hin sah alles freilich ganz harmlos aus, sie und der Freilich, der Magl und die Vöne, alles in Ordnung, eleganten.

Daß der Magl mit den schönen großen und eleganten Augen das Schöne an ihm, Feuer gefangen, mußte ja ein Wunder sehen. Die Vöne dagegen, die sah das gar nicht, die wollte das gar nicht sehen. Dafür hatte das Möstchen Augen wie ein Lauch und die Ohren überall. Es hörte genau, was der Magl sagte und hörte, daß die Vöne nur verlegen dazu lachte und nicht antwortete, oder stets eine Wendung mit dem Kopf nach rückwärts, zu ihnen machen wollte, und es immer wie unter einem Zwange wieder unterließ.

Die ist in den Freilich verliert sprach es in der. Und daß sich bemerkte sie eine neue Kravatte an ihrem Reckungsanzug. Rot war sie, von Damait schwerer Qualität mit weißen Flecken, und Möstchen mußte, förmlich hellfieberlich, ganz sicher, die hatte er sich nicht selbst gekauft, so was Feueres kaufte sich der Freilich nicht.

(Fortsetzung folgt.)

es liegt Poincaré, und dann bleiben als erste Opfer die Konferenzen von Genoa und Lloyd George auf dem Kampfboden zurück. So kündigt die Rede Poincarés eine neue Krise Europas, an, deren Entwicklung noch gar nicht abzusehen ist. Man muß mit der Möglichkeit rechnen, daß es in wenigen Wochen keine Entente, keinen Obersten Rat, keine Reparationskommission mehr geben wird; denn dies alles muß in Nichts zerfallen, wenn das Bündnis zwischen England und Frankreich aufhört.

### England, Friedenspolitik, Deutschland und Rußland

(Zusammenfassung des „Soz. Parlamentsdienstes“)

Genoa, 25. April.

Die Unterbrechung der Ententebeziehungen mit den Russen über das russische Problem steht im Vordergrund aller Überlegungen. Zwar wird inoffiziell lebhaft verhandelt, um die Basis zu einer Einigung zu schaffen, aber bisher hat die Situation eine Klärung noch nicht erfahren. Das scheint allerdings umso schwieriger, als die Entente sich selbst über ihre Stellungnahme nicht einig ist. Bemerkenswert ist die von uns schon erwähnte, Red. d. „Vollst.“ Rede des Staatssekretärs von Lord George, des Herrn Gries, der vor Journalisten in Genoa über die Ansichten des englischen Premiers sprach. Herr Gries führte u. a. aus:

Lloyd George betrachtet die Rede Poincarés als schwerwiegend und der größten Bedeutung wert. Lloyd George läßt sich in seiner Politik gegenüber Deutschland von dem Gedanken leiten, weder seine Politik werde er in klarer und umfassender Weise im Parlament Rede und Antwort stehen. „Was will in Wahrheit Lloyd George?“ äußerte dessen Staatssekretär. Er will verhindern, daß Rußland und Deutschland, vom Hunger getrieben, sich gleich Barbaren auf die Westküste stürzen. Man darf nicht vergessen, daß Rußland sehr viel getrieben hat, mehr als alle Nationen, die am Westkrieg teilgenommen haben. Geht bei der Debatte der russischen Delegation in Genoa nicht die glückliche, die weitere sich in einer Reihe von kleinen Sachvergelegenheiten. Das heute wisse sie nicht, was sie eigentlich will. Aber das sei kein Grund, um Rußland seinem Schicksal zu überlassen. Sie werde hierüber keineswegs verfahren. Die Experten haben das russische Gegenprojekt geprüft und bereiten die Antwort vor. England wird die Alliierten nicht vergessen, aber es wird auch nicht seine Politik des Friedens aufgeben.

### Maisfeier

Die endgültige Klärung der durch die Mitgliedschaften von Parteifunktionären angeforderten Beiträge zu den Maisfeiern gestaltet sich wie folgt:

Sonntag, den 30. April:

- Bietigheim: Abends 8 Uhr im „Girch“, Referent Genosse Seiler-Karlruhe.
- Bietigheim: Abends 8 Uhr in der „Stadt Pforzheim“, Referent Genosse Reichsberg, Schöpfung-Karlruhe.
- Gengenheim: Nachmittags 3 Uhr in der „Festhalle“, Referent Genosse Seiler-Karlruhe.
- Gengenheim: Abends 7 Uhr in der „Festhalle“, Referent Genosse Landtagsabg. Marx-Karlruhe.
- Gengenheim: Abends 8 Uhr in der „Krone“, Referent Gen. Deubel-Karlruhe.
- Gengenheim: Abends 8 Uhr in der „Gambriushalle“, Referent Genosse Landtagsabg. Portz-Karlruhe.
- Gengenheim: Abends 8 Uhr im „Bad Hof“, Referent Genosse Parteisekretär Trinks-Karlruhe.
- Heidelberg: Abends 8 Uhr im „Alder“, Referent Genosse Parteisekretär Trinks-Karlruhe.
- Heidelberg: Abends 8 Uhr im „Alder“, Referent Genosse J. d. G. Gengenheim.
- Heidelberg: Nachmittags 3 Uhr im „Alder“, Referent Genosse Kadner-Karlruhe.
- Heidelberg: Abends 7 Uhr im „Ochsen“, Referent Genosse Eisenbahninspektor Beech-Karlruhe.
- Staufenberg: Abends 8 Uhr im „Grünen Baum“, Referent Genosse Streile-Karlruhe.
- Waldenbuch: Abends 7 Uhr im „Alder“, Referentin Genossin Stabib, Bernauer-Karlruhe.
- Unterweihersheim: Nachmittags 3 Uhr im „Böghof“, Referent Genosse Stadtrat Schwertl-Karlruhe.

Montag, den 1. Mai:

- Aue: Abends 7 Uhr im „Waldhorn“, Referent Genosse Hauptlehrer Reuer-Weingarten.
- Baden: Vormittags 10 Uhr, Referent Genosse Reichslandtagsabg. Schöpfung-Karlruhe.
- Bietigheim: Nachmittags 3 Uhr im „Schwanen“, Referent Genosse Hauptlehrer Weber-Weingarten.
- Bietigheim: Vormittags 10 Uhr im „Würgerhof“, Referent Gen. Landtagsabg. Portz-Karlruhe.
- Bietigheim: Nachmittags 3 Uhr im „Schwanen“, Referent Gen. Eisenbahninspektor Beech-Karlruhe.
- Bietigheim: Nachmittags 3 Uhr, Referent Genosse Stadtverordneter Schwertl-Karlruhe.
- Bietigheim: Nachmittags 3 Uhr im „Schwanen“, Referent Genosse Reimüller-Karlruhe.
- Waldenbuch: Nachmittags 1 Uhr im „Waldhorn“, Referent Genosse Streile-Karlruhe.
- Waldenbuch: Vormittags 10 Uhr am Rathaus, Referent Genosse Landtagsabg. Marx-Karlruhe.
- Waldenbuch: Nachmittags 3 Uhr in der „Krone“, Referent Genosse Sekretär Seng-Karlruhe.
- Waldenbuch: Abends 7 Uhr im „Grünen Baum“, Referent Genosse Beech-Karlruhe.
- Waldenbuch: Abends 7 Uhr im „Grünen Baum“, Referent Genosse Stadtverordneter Hipp-Karlruhe.
- Waldenbuch: Nachmittags 1 Uhr, Referent Genossin Stadtb. Bernauer-Karlruhe.
- Waldenbuch: Vormittags 10 Uhr in der „Festhalle“, Referent Genosse Dr. Nordmann-Karlruhe.
- Waldenbuch: Nachmittags 3 Uhr, Referent Genosse Stadtb. Trinks-Karlruhe.
- Waldenbuch: Nachmittags 1 Uhr in der „Linde“, Referent Genosse Deubel-Karlruhe.
- Waldenbuch: Nachmittags 3 Uhr im „Lamm“, Referent Gen. Sch. Karlruhe.

Das Parteisekretariat: Oskar Trinks.

### Aufruf!

Für die Teilnehmer am Jugendleiterkursus benötigen wir für die Nacht vom 29. auf 30. April noch eine Anzahl Quartiere. Wir bitten die Parteigenossen, die in der Lage und gewillt sind, einen unserer Jugendgenossen oder Genossin zu beherbergen, um Mithilfe.

Das Jugend-Agitationskomitee.

A. A. Oskar Trinks jr., Luisenstr. 35a. Tel. 568.

### Der 1. Mai gesetzlicher Feiertag in Baden

Durch Verordnung des Staatsministeriums vom 7. April 1919 ist der 1. Mai als gebotener Feiertag im Sinne der Verordnung vom 18. Juni 1892 über die weltliche Feiertage erklärt worden.

Mit Rücksicht darauf, daß infolge der ungünstigen Witterung alle landwirtschaftlichen Arbeiten außerordentlich in Rückstand gekommen sind, hat das Ministerium des Innern die Bezirksämter angewiesen, landwirtschaftliche Arbeiten aller Art, einschließlich Gartenarbeiten, die an diesem Tage vorgenommen werden sollen, zu gestatten.

Gleiches bei Anhalten der ungünstigen Witterung für die genannten Arbeiten auch an den nächsten Sonntagen anzuordnen, ist dem Ermessen der Bezirksämter überlassen worden.

Die Ausnahme, die in diesem Jahre sowohl am 1. Mai wie an weiteren Sonntagen für die Ausführung landwirtschaftlicher Arbeiten zugelassen wird, ist durchaus zu billigen, angesichts der bisherigen Witterungsverhältnisse.

### Aufruf!

#### An die Mitglieder des A.D.G.B. und des Afa-Bundes!

In Weimar beschloß der Thüringische Landtag, den 1. Mai als gesetzlichen Feiertag zu erklären; in Sachsen ist er bereits als Feiertag anerkannt. In Hessen kam ein Gesetz zustande, monach am 1. Mai der Schullunterricht ausfällt und bei uns in Baden fühlt sich die Reaktion wiederum so stark, daß sie glaubt, der Masse der freigewerkschaftlichen Arbeiterbewegung ungeachtet einen Faustschlag ins Gesicht verheben zu dürfen.

Von den Mitgliedern der Arbeiterpartei, des Landbundes und der Deutschnationalen Fraktion wurde ein Antrag im badischen Landtag eingebracht, den 1. Mai in Baden als gesetzlichen Feiertag abzuschaffen.

Kolleginnen und Kollegen! Dieser Vorstoß einer sich immer stärker fühlenden, progredienten Reaktion kommt uns nicht unangenehm. Leider fehlt die Bereitschaft des arbeitenden Volkes diesen reaktionären Machtgeboten immer wieder Vorstoß und es ist die höchste Zeit, daß sich die arbeitenden Schichten wieder zusammen finden, um den Frontangriffen entgegen zu treten und in unüberwindlichem Machtbewußtsein entgegen zu treten.

Der 1. Mai ist in Baden bereits seit dem Jahre 1919 durch Verordnung der badischen Regierung im Volke bekannt. Jeder Vorstoß hiergegen wird die Ruhe und Ordnung unseres badischen Landes stören, denn wir werden uns, den in jahrelangen Kämpfen erlangenen Feiertag nicht nehmen lassen.

Wir wärmen im Interesse des inneren Friedens die rümpelnden Vertreter dringend, sich in dieser Frage von der Reaktion ins Schlepp nehmen zu lassen und weisen aufs nachdrücklichste auf die Auswirkungen hin, die ein solcher Landtagsbeschuß nach sich ziehen müßte.

### Also Hände weg von unserem 1. Mai!

A.D.G.B.: Stad. Afa-Bund: Schneider.



### Aus der Partei

Zur Verneuerung der Beiträge

Es ist allerhöchste Zeit, daß sich die Partei mit einer grundlegenden Veränderung des Beitrages beschäftigt. Hierzu bieten die Anregungen des Gen. Trinks eine geeignete Grundlage. Bei allergrößter Sparsamkeit ist es für einen Ortsverein unmöglich, mit einem Wochenbeitrag von 0,50 M. und 1 M. auszukommen zu können. Die Ausgaben für Inserate, Referenten Entlohnung und besonders für Versammlungsangelegenheiten sind ganz enorm gestiegen. Auch ist eine Reformungsangelegenheit im Interzitatteil genau so nötig, wie im reaktionären Teil des Interzitatteil.

Nun hat der Gen. Trinks Staffelleistungen vorgeschlagen, die von den Genossen, die sich bisher zu der Beitragsfrage äußerten, abgelehnt wurden. Mit Unrecht. Sind denn nicht schon seit vielen Jahren in den Gewerkschaften Staffelleistungen zur größten Zufriedenheit eingeführt? Ist es nicht eine selbstverständliche Sittenlehre, wenn wirtschaftlich bessergestellte Mitglieder mehr leisten als wirtschaftlich schwächere? Stellen wir denn nicht auch die gleichen Anforderungen an den Staat? Allerdings, die Partei hat der Beitragsfrage nicht immer die nötige Beachtung geschenkt. Wer etwas erreichen will, muß auch Opfer bringen.

Die Opfer von heute sind klein gegenüber denen, welche vor dem Krieg und besonders während des Sozialkrieges gebracht werden mußten. Eine besondere Beitragsverleiderung muß auch den Frauen, deren Männer schon bei der Partei sind, gewährt werden. Für einen Genossen, welcher drei minderjährige Kinder hat, ist es sehr schwer, den Beitrag für die Frau noch zu bezahlen. Manche Frau geht uns auf diese Weise verloren.

Auch muß den Ortsvereinen zur Bestreitung ihrer Aufgaben mehr verbleiben.

Zu schlage deshalb folgende Beitragsregelung vor: 1. Grundbeitrag für den Mann 3 M. pro Woche. 2. Grundbeitrag für die Frau 1,50 M. pro Woche. 3. Die Gleichheit wird den weiblichen Mitgliedern kostenlos geliebert. 4. Wo Mann und Frau Mitglied sind, 3 M. zusammen pro Woche. 5. Freiwillige Beiträge. Die Beitragsabfuhrung denke ich mir so: 40 Proz. von den Parteivorstand Berlin, 30 Proz. an den Bezirksvorstand Mannheim, 30 Proz. verbleiben dem Ortsverein.

Kleinlichkeit in der Verbilligung der Mittel wären zum Schaden der Partei und der gesamten proletarischen Bewegung. Frey Hegele, Durlach.

Gagsfeld, 25. April. Freitag abends 1/8 Uhr findet im „Girch“ eine Mitgliederversammlung des Sozialdem. Vereins statt. Es findet eine Besprechung der Maisfeier statt, weshalb das Erscheinen aller Genossen sehr erwünscht ist.

Gagsfeld, Maisfeier. Der 1. Mai wird in diesem Jahre von der freigewerkschaftlich organisierten Arbeiterbewegung in folgender Weise gefeiert: Morgens 1/8 Uhr Sammeln am Lindenplatz, 8 Uhr Ausflug nach Rintheim, Durlach, Gengenheim mit Musik. Um 1 Uhr wieder Anbruch in Gagsfeld. Nachmittags

3 Uhr im „Waldhorn“ Konzert unter Mitwirkung von sämtlichen Arbeitervereinen. Die Festrede hält Gewerkschaftsbeamter Hans Bräuninger. Abends 7 Uhr Tanz in den Lokalen „Girch“ und „Waldhorn“. Bei schlechtem Wetter findet der Ausflug nicht statt; dafür um 2 Uhr nachmittags ein Demonstrationzug. Sammelplatz am Waldhorn. Die freigewerkschaftlich organisierte Arbeiterbewegung wird aufgefordert, vollständig an dieser Demonstration teilzunehmen.

Kleinsteinsbach, 28. April. Die Maisfeier unserer Partei findet am kommenden Sonntag, 30. April, im Gasthaus „Alder“ statt. Gen. Bürgermeister J. d. Gengenheim wird die Festrede halten. Danach finden Theateraufführungen sowie Tanz statt. Die Parteigenossen von hier und der Umgebung, sowie Freunde unserer Sache sind zu dieser Veranstaltung eingeladen.

Gengenheim, 28. April. Am Sonntag, 30. d. M., nachmittags 3 Uhr, findet im Gasthaus „Alder“ die diesjährige Maisfeier der hiesigen Arbeiterbewegung statt. Die Festrede wird Gen. Bürgermeister J. d. Gengenheim halten. An die gesamte hiesige Arbeiterbewegung wird der dringende Appell gerichtet, durch eine Massenteilnahme dem immer frecher werdenden Kapital und der Reaktion zu zeigen, daß die Arbeiter gewillt sind, die Erwerbslosen des 9. November mit aller Energie zu unterstützen. Kein Arbeiter und Arbeiterin darf bei der Feier fehlen. Von abends 7 Uhr ab Tanzunterhaltung.

Waldenbuch, 24. April. In der am Freitag stattgefundenen Versammlung des Sozialdem. Vereins sprach Genosse Afa. Kurz-Gengenheim über den Bauernkrieg und die Revolution. Die Versammlung war gut besucht. Mit großem Beifall wurden die schmerzlichen Ausführungen des Redners aufgenommen. Die nächste Mitgliederversammlung findet am kommenden Samstag im Feldhause statt.

Dergemünz, 23. April. Verschiedenen Samstag fand die Generalsversammlung der hiesigen Arbeiterbewegung statt. Eine wichtige Tagesordnung war zu erledigen; leider fehlten es eine Anzahl Genossen nicht für nötig, zu erscheinen; es kritisierte sich wohl dann leichter, wenn man nicht dabei war. Die Abrechnung konnte nicht gegeben werden, weil die Beiträge noch nicht alle eingezogen sind. Bei der Wahl gab es eine große Aussprache, da die alte Verwaltung eine Wiederwahl ablehnte; es wurden jedoch alle Genossen wiedergewählt. Zum 1. Vorsitzenden wurde Stefan Marx, zum 2. Vori. Franz Morlock gewählt, als Kassier Johann Lindenfelder, Gemeinderat, als Schriftführer August Janzer als Beisitzer Franz Janzer und August Morlock. Die Ausarbeitung des Programms der Maisfeier wurde der Verwaltung übergeben. — Unter Punkt „Verständenes“ folgte eine lebhafteste Aussprache ein, hauptsächlich über die Beitragsverleiderung. Es wurde auf die schlechte finanzielle Lage der kleineren Ortsvereine hingewiesen. Der Vorsitzende betonte, es wäre zu wünschen, wenn, wie früher, auch wieder Unterkonferenzen im Bezirk abgehalten würden, dann kämen die örtlichen Vereine wieder eher zur Geltung. Sollte der Vorstoß des Genossen Trinks über die Beitragsverleiderung durchgehen, so hätten die kleineren Vereine sehr schwer zu arbeiten, besonders mit den jungen Genossen. Man sei stets bereit, die jungen Leute für die Partei zu gewinnen, welche Arbeit aber durch die Beitragsverleiderung sehr erschwert würde. Die Arbeiter-Sportvereine, die Verbände (Gewerkschaften), die Zeitung usw. nehmen schon sehr viel Geld weg. Zum Schluß wurde noch die Veranlagungssteuer besprochen, die verschiedentlich gehandelt wird. Man war der Ansicht, daß wenn das Gesetz für ganz Baden gilt, dann müßte es auch in allen Gemeinden durchgeführt werden.

Waldenbuch, 23. April. Der hiesige Sozialdemokratische Verein hält seine diesjährige Maisfeier im Gasthaus zum „Lamm“ ab. Am Sonntag, 30. April, abends 8 Uhr, beginnt die Feier, für die ein reichhaltiges Programm aufgestellt ist; anschließend Tanzunterhaltung. An alle Waldenbacher Arbeiter, besonders auch an die Jugend, ergeht der Ruf, an dieser Feier teilzunehmen. Auch der Arbeiter-Sportverein und alle Freunde und Gönner unserer Parteiliche sind eingeladen. Die Partei- und Gewerkschaftsmitglieder werden ersucht, sich am 1. Mai morgens 10 Uhr, im Parteilokal einzufinden. Alles Nähere bei der Zusammenkunft.

Waldenbuch, 24. April. Auch für dieses Jahr plant die hiesige Sozialdemokratische Parteileitung die Veranstaltung einer Maisfeier. Am Sonntag, 30. April, findet von 3 Uhr ab Tanzunterhaltung in der Festhalle statt. Am Montag, 1. Mai, nachmittags 1 Uhr, Zusammenkunft in der „Traube“, Johann Altmann auf den Kirchenplatz, auf dem ein Konzert gegeben wird mit anschließender Festrede. Hierauf findet in der Festhalle eine gemütliche Unterhaltung mit Musik und Gesangsvorträgen statt. Alle Parteigenossen und freigewerkschaftlich organisierten Arbeiter und Arbeiterinnen sowie sämtliche freizeithilflich gesinnten Bürger von Waldenbuch und Umgebung sind zu dieser Feier eingeladen. — Am Samstag, 20. April, abends 9 Uhr, findet die Monatsversammlung der Sozialdem. Partei im Lokal zum „Schwanen“ statt, wozu sämtliche Mitglieder wegen der Wichtigkeit der Tagesordnung erscheinen mögen.

### Gewerkschaftliches

#### Der Wirtschaftskrieg in der badischen Textilindustrie durch ein neues Lohnabkommen gesichert

Bekanntlich droht es in der badischen Textilindustrie zu einem schweren Wirtschaftskrieg zu kommen weil in der badischen Arbeitergemeinschaft eine Einigung am 20. März wegen der Arbeitszeit und der Lohnfrage nicht herbeigeführt werden konnte. Die Textilfabrikanten haben den Versuch unternommen auch in Baden die 48-Stundenwoche zur Einführung zu bringen. Es bestand die Befürchtung, daß aus dieser Streitfrage eine Prinzipienfrage werden könnte weil die Arbeitgeber die Lohnfrage mit der Arbeitszeitfrage verknüpfen. Dadurch wurde eine sehr ernste Situation geschaffen jedoch beide Textilarbeiterverbände es für dringend notwendig erachteten, eine gemeinschaftliche Landeskonferenz zu berufen, welche sich eingehend mit dieser ernsten Situation befaßte. Es wurde beschlossen, sofort eine Urabstimmung in allen Betrieben des Landes durchzuführen. Diese Urabstimmung hat eine große, über die notwendige Zweidrittel-Mehrheit hinausgehende Mehrheit für die alte Arbeitszeit ergeben. Auch die Arbeitgeber erklärten nunmehr den Ernst der Situation und wurde die Arbeitergemeinschaft auf Samstag, den 22. April nach Freiburg einberufen. Entsprechend der großen Bedeutung der Streitfrage trugen die Verhandlungen einen sehr ernsten Charakter.

Die heilige Frage der Arbeitszeit wurde dem Sozialausschuß der Reichsarbeitergemeinschaft überwiesen und beschloß es deshalb bei der bisherigen alten Arbeitszeit. In der Lohnfrage wurde eine Einigung erzielt und werden die Löhne ab Montag den 24. April erhöht. Eine weitere Erhöhung tritt Montag den 8. Mai ein. Daraufhin wurde der Abschluß einer neuen Vereinbarung von allen beteiligten Organisationen beschlossen, jedoch der Wirtschaftskrieg in der Textilindustrie als gesichert anzusehen ist. Die Arbeiterbewegung des Landes wird in den nächsten Tagen in Versammlungen über das neue Lohnabkommen Aufklärung erhalten.

PUTZT EURE ÖFEN NUR MIT ENAMELINE

### Badischer Landtag.

Ein Nachklang zum Eisenbahnerstreik — Justizdebatte  
gr. Karlsruhe, 26. April.  
41. öffentliche Sitzung

Präsident Wittemann eröffnet die Sitzung um 9.35 Uhr.  
Nachwirkungen des Eisenbahnerstreiks

Hg. Dr. Kullmann (Soz.) berichtet namens des Ausschusses für Rechtspflege und Verwaltung über den Antrag von Kullmann und Genossen, der Landtag wolle beschließen, das Staatsministerium zu beauftragen, bei der Reichsregierung Protest gegen die Maßregelungen der Eisenbahner einzulegen und die Einstellung derselben zu fordern. Der Ausschuss kam nach langen Überlegungen in seiner Mehrheit zur Auffassung, daß nach vorliegendem Material kein Antrag sei, sich mit der Frage zu befassen, während der Berichterstatter die Vertagung wünschte, damit Material beigebracht werden könnte. Mit 14 gegen 6 Stimmen wurde dann der Antrag von Kullmann abgelehnt.

Hg. Dr. Kullmann (Soz.) begründet seinen Antrag auf Protest gegen die Maßregelungen der Eisenbahner. Die Arbeiter müssen denken lernen. (Zwischenruf im Zentrum: Nur bei Ihnen denken sie.) Jedenfalls haben wir nicht wie Sie ein Patent auf die Unmündigkeit. Man sollte gegen die Beamten im Eisenbahnerstreik so tolerant sein, wie man es gegen andere hohe Beamte bei anderen Gelegenheiten war. Das Zentrum hat sich nach der Revolution so schnell auf den Boden der Tatsachen gestellt, daß ich befürchte, es würde das Gleiche auch bei einer Arbeiterregierung tun. (Seitensruf.) Diese Ansicht drückt mich die Tätigkeit der Technischen Ratskammer als rücksichtslos betrachten. (Zwischenruf: Präsident Wittemann ruft den Redner wegen dieses Ausdrucks zur Ordnung.) Wenn man von uns wegen unseres Antrages Material verlangt, so möchte ich vom Formalen absehen, denn es handelt sich bei uns um das Wesentliche. Die Technische Ratskammer hat Schaden angerichtet; man sollte ihr die Rechnung dafür präsentieren. Die Ablehnung unseres Antrages bedeutet nur einen weiteren Schritt zur Arbeiterregierung.

Hg. Walter Heibelberg (Soz.) erklärt namens der sozialdemokratischen Fraktion, daß es vor einer bürgerlichen Mehrheit wertlos ist, Ausführungen über interne Fragen der Gewerkschaftspolitik zu machen, wie dies der Hg. Dr. Kullmann in seiner Stellung zum Beamtenstreikrecht ist aus der Presse bekannt. Im übrigen habe ich zu erklären: Die sozialdemokratische Fraktion erwartet, daß auch in Baden Sozialmaßnahmen gegen Eisenbahnbeamte aus Anlaß des letzten Streiks nur im Rahmen des von der Reichsregierung bekannt gegebenen Richtlinien erfolgen. Was jetzt ist kein Material dafür gebracht, daß die Richtlinien in Baden nicht eingehalten sind. Sollte sich wider Erwarten ergeben, daß abgesehen wird von den Richtlinien, so wird die Fraktion Gelegenheit zu entsprechendem Vorgehen nehmen.

Staatspräsident Hummel: Zur Aeußerung des Hg. Dr. Kullmann, daß die nächste Eisenbahnerbewegung auch politische Ziele befolgen wird, nämlich den Sturz der Regierung, wird die Regierung veranlassen, die Dinge genau zu verfolgen. Die Eisenbahner werden angesichts der Rede des Herrn Kullmann wohl sagen: Gott bewahre uns vor unseren Freunden.

Hg. Dr. Kullmann (Soz.) erklärt die Darlegungen des Hg. Dr. Kullmann über die Stellungnahme der christlichen Gewerkschaften gegen den 1. Mai für unzulässig.

Der kommunalistische Antrag wird gegen 5 Stimmen der Kommunisten und Unabhängigen bei 2 Enthaltungen abgelehnt.

#### Justizetat

Hg. Müller (Ztr.): Wir dürfen über die Justiz nicht zu rasch und zu voreilig urteilen. Es gibt politische Urteile, die nicht auf den ersten Augenblick zu verstehen sind. Aber der Richter muß sich in die Gedankengänge des Angeklagten vertiefen. Aber treten ist menschlich; auch der Richter kann irren. Wir können den Vorwurf einer Klassenjustiz für unsere Richter ab. In den wirtschaftlichen und politischen Veränderungen kann auch die Justiz nicht unberührt bleiben. Der Richter muß die wirtschaftlichen Verhältnisse verstehen. Dem Richter muß die Verfassung heilig sein und er muß die Verfassung unterstreichen. Der Richter darf auch nicht durch Angriffe auf die Verfassung die Begriffe verwirren und darf nicht die verfassungsmäßigen Träger der Regierung herabschreiben. Oberamtsrichter Weber, Borsheim leistete den Richtern keinen Dienst. Meine Fraktion lehnt die allgemeine Forderung der Zulassung der Frau zum Berufsrichtertum ab. Eine völlige Gleichstellung von Mann und Frau ist unmöglich. Ich bezweifle, daß durch eine erhöhte Bezahlung von Laien bei den Gerichten die Kritik an der Justiz verringert wird. Bei den Schwurgerichten sollte die Geschworenen- und die Richterbank zu einer Gerichtsbank vereinigt werden. Den Entscheidungen der Ehecheidung steht meine Fraktion von vornherein ablehnend gegenüber. Eine Erleichterung des Ehecheidungsrechtes würde die Ehe auflösen und sie leichtfertiger machen. Die Leistungen für die unehelichen Kinder entsprechen nicht mehr den heutigen Verhältnissen.

Am 1 Uhr verläßt sich das Haus auf nachmittags 1/4 Uhr.

#### Nachmittags-Sitzung

In Fortsetzung seiner vormittägigen Ausführungen meldet sich  
Hg. Müller (Ztr.) nochmals gegen jede Verflachung des Ehecheidungsrechtes und befaßt sich dann mit der badischen Rechtspflege. Was die angebotliche Politisierung der Rechtspflege betrifft, so kann die jetzige Zeit den Vergleich mit der Zeit vor dem Kriege wohl ausfallen. (Zehr richtig im Zentrum.) Einem Zentrumskatholiken waren damals viele Stellen verfallen. Wenn man sich gefragt wurde, Herr Hg. Müller, was habe die Stellenbesetzung in der Hand, so ist diejenige, der dies schrieb, entweder schlicht unverständig, oder er prüft wider besseres Wissen. Diese Behauptung ist objektiv unrichtig. Der bisherige Bestand des badischen Richters sollte beibehalten bleiben. Bei der Einstellung der Richter sollte das Dienstalter zugrunde gelegt werden. Die einseitige Bevorzugung der ersten Staatsanwälte, auf deren Gründe ich jetzt nicht eingehen will, benachteiligt die Richter. Die frühere Regierung hat der Bedeutung der Notare nicht genügend Rechnung getragen. Die Vergangenheit ist hier Schuldnerin der Gegenwart. Ich möchte hier mein Schloffen über damalige Aeußerungen des letzten Justizministers vor der Revolution, Herrn Dr. Düringer, über die Notare ausdrücken. Unsere Notare sind ihrer Aufgabe wohl gewachsen, wie ich zu deren Ehrenrettung feststellen muß. Es sollte sich einzurichten lassen, daß Richter und Notare sich selbst gegenseitig austauschen. Zweckmäßig wäre eine Verbindung des Notariats mit dem Justizrat. Die Wünsche der Rechtsanwältel bei der Terminsetzung sollten berücksichtigt werden.

Hg. Dr. Glöckner (Dem.) erklärt, daß die Vermehrung der Richter die Zustimmung seiner Fraktion findet. An Stelle des Schwurgerichts sollte das größere Schöffengericht gesetzt werden. Die neuerliche Ausgestaltung der Kreisgerichte findet unsere Zustimmung. Bei der Vorbildung der Richter sollten die bisherigen Voraussetzungen beibehalten werden. Selbstverständlich muß der Richter auf dem Boden der Reichsverfassung stehen. Auch mir ist nicht alles verständlich, was für Urteile nach Zeitungsberichten erlassen worden sind. Die Gerichte sind jedoch oft mangelhaft. Man kann daraufhin nicht von Klassenjustiz reden. Man muß daher sehr vorsichtig in der Kritik richterlicher Urteile sein. Was die Zulassung der Frau zum Richteramt betrifft, so sind wir für die volle Zulassung der Frauen zur Richterbank. An dieser Retorte bin ich auch durch die

Ausführungen des Kollegen Müller nicht erschüttert worden. Aus der Zulassung der Frau zum Richteramt werden sich keine Schädigungen der Rechtspflege ergeben. Beim Ehecheidungsrecht muß die Scheidung die Ausnahme bilden. An der Aufrechterhaltung einer gerüttelten Ehe besteht jedoch kein öffentliches Interesse. Der Antrag des Haushaltungsausschusses zu dieser Frage kann daher unbedenklich angenommen werden, wie ich gegenüber dem Hg. Müller betonen möchte. Den Antrag Dr. Schöfer auf Abänderung jeder Entscheidung der Ehecheidung lehnen wir ab. Die bisherige Fiktion für das uneheliche Kind ist zu gering. Was die badische Justiz betrifft, so habe ich keine Urteile, das frühere Regime zu verteidigen. Hingegen möchte ich nur darauf, daß Herr Kollege Behner bereits unter dem früheren System Oberlandesgerichtspräsident wurde. Schließlich liegt es mit einigen anderen Angehörigen des Zentrums, Zentrumsmitgliedern und Beschlüssen des Zentrums, Zentrumsmitgliedern ist aus den Ausführungen des Ministers im Haushaltungsausschuss zur Verfolgung der Erbvermordung zu entnehmen, daß von einer Verpögelung und Beschlüßelung Wagners keine Rede sein kann, sondern durchweg im gesetzlichen Rahmen gehandelt wurde. An Orten, die im Besitz mehrerer Justizbehörden sind, schieben sich durch Zusammenfassung einzelner Dienstposten wie Hausmeister, Postbote, Bibliothek noch mancherlei Vereinfachungen und Ersparnisse erzielen. Den kommunalistischen Antrag auf Annullierung der politischen Gefangenen lehnen wir ab.

Hg. Frau Bernasch (Ztr.) erklärt, daß von einer Klassenjustiz in Deutschland und in Baden keine Rede sein könne. In den bisherigen Voraussetzungen zum Studium der Rechtswissenschaften halten wir fest. An der Hebung richterlicher Befähigung an mittlere Justizbeamte sollte nicht weitergegangen werden. Das weltliche Richteramt ist am Plage. Den Bemerkungen des Kollegen Müller gegen die Zulassung der Frau als Rechtsanwältin möchte ich entgegenstellen. Auch in der Rechtsanwaltschaft gibt es zahlreiche Aufgaben, bei denen die Frau am Platze ist. Ich für meine Person halte mich zur Frage der Zulassung der Frau als Berufsrichterin nicht ab. Wir stehen vor einer Neuorientierung des Frauenlebens. Ich glaube, die Kulturarbeit der Frau bedarf nicht ganz mit dem, was wir vom Richteramt fordern. Wir können uns deshalb nicht jetzt schon der Zulassung der Frau zu allen richterlichen Stellen anschließen. Dem Antrag des Haushaltungsausschusses, die Ehecheidung erleichtert wird. Bei der Stellung des unehelichen Kindes müssen Reformen eintreten.

Hg. Dr. Hausmann (Ztr.) verweist sich dagegen, daß der deutsche und der badische Justiz der Vorwurf der Klassenjustiz gemacht werden kann. Das Vertrauen des Volkes zur Justiz darf nicht nachgelassen. Wenn ein bösartiger Angriff auf die badische Rechtspflege erfolgt, wie beim Fall Wagners durch ein sächsisches Blatt, der dann von badischen Blättern übernommen wird, so muß ein Stachel zurückbleiben.

Der Rechtsjustizminister hat kein Recht darauf, für den Geist der Rechtspflege verantwortlich zu sein. Gegenüber dem Gesetz muß ich betonen, daß eine Staatsumwälzung das Gesetz nicht ändert. Wir nehmen für uns in Anspruch, von Rechtschaffenheit genau so viel zu wissen wie der Theoretiker Rabbrück. Bezüglich der Zuteilung richterlicher Funktionen an mittlere Justizbeamte müssen noch weitere Erfahrungen gesammelt werden. Wir warten vor Ueberzeugung in der Umgestaltung der Rechtsordnung. Der kommunalistische Antrag auf Freilassung der politischen Gefangenen ist einseitig, da er sich nur auf die Linke erstreckt; er ist für uns unannehmbar. Zur Sache Landgerichtspräsident Schäfer-Arnold möchte ich sagen, daß nicht immer gleich mit Disziplinarmassnahmen aufzufahren werden soll. Die Angriffe bürgerlicher Wäiter gegen die badischen Justizbehörden waren unangebracht. Die gleiche Energie wie in der Verfolgung des Scheinbundes sollte auch gegen links abwalten. Die Voraussetzungen für die juristische Ausbildung darf nicht verringert werden. In seinem Lande außerhalb Amerikas ist die Frau zum Berufsrichtertum zugelassen. Die Justiz ist keine Berufsaussicht. Mann und Frau sind gleichberechtigt; aber sie haben nicht die gleiche Befähigung. Meine Frau ist für die Zulassung der Frau zum Berufsrichtertum nicht zu haben. Ueber die Frage einer Abänderung des Ehecheidungsrechtes gehen die Ansichten meiner Fraktion auseinander. Ich persönlich lehne auf dem Standpunkt, daß eine Scheidung auch ohne Verschuldung ermöglicht werden soll.

Nächste Sitzung: Donnerstag früh 9 Uhr. Tagesordnung: Justizetat.

### Hauptversammlung des Zweigausschusses Baden für Deutsche Jugendherbergen

am 22. und 23. April in Baden-Baden.

Die große soziale Bewegung, die 1920 ins Leben gerufen worden war zur Schöpfung von Jugendherbergen kann in den zwei Jahren ihres Bestehens auf eine legendäre Tätigkeit zurückzuführen. Der Gedanke, für die wandernde Jugend eine Heimstätte zu schaffen, hat in allen Kreisen unseres Volkes eine gute Aufnahme gefunden und im Zweigausschuß Baden sind nicht nur sämtliche Jugendorganisationen, gleich welcher Richtung, sondern auch die gesamten Wander- und Sportvereine und die beruflichen und wirtschaftlichen Organisationen zusammengeflohen zur Förderung dieses großen sozialen Jugendwerkes.

Nachdem am Samstag nachmittags der Verwaltungsausschuß gelangt hatte, fand am Abend in der Aula der Oberrealschule ein öffentlicher Herbergsabend statt. Neben Regierungen und Viedern zur Laute kam ein Stück von Hans Sachs. Des unerwarteten Geschehens zur Aufklärung, welches von der Jugend in jeder Art und Weise vorzüglich wiedergegeben wurde. Zum Mittelpunkt des Abends stand der hier durchgeführte Vortrag des Herrn Stadtschreiber Vied über 'Das Gemeinwohl der neueren Jugendbewegung'. Die Grundgedanken dieses Vortrages stützten auf den drei Säulen: Natur, Mensch und Religion deren Wiederentdeckung die Jugend sich zum Ziele gesetzt hat. Ausgehend von der Vortragszeit behandelte er die Jugendbewegung in ihren Entwicklungsstufen und ihrem gewaltigen Ringen um diese Ideale.

Der mit großem Beifall aufgenommene Vortrag wird sicher sein Ziel nicht verfehlen und dazu beitragen, die Jugendbewegung weiter voran zu treiben.

Herr Regierungsrat Prohmer gab sodann einen kurzen Bericht über die Entwicklung der Jugendherbergen und statistische der Stadt Baden-Baden Dank ab, daß sie als erste Stadt in Baden den hohen sozialen Zweck der Jugendherbergen erkannt und selbst eine multitalentige Herberge eingerichtet hat. Mit turnerischen Aufführungen und Liedern zur Laute fand der Jugendabend seinen Abschluß.

Am Sonntag morgen fanden sich die Herbergsleiter zu einer Besprechung zusammen, in welcher die gemeinsamen Fragen über Aufbau und Organisation der Herbergen besprochen wurden. Am 10 Uhr begann dann die Haupttagung unter Anwesenheit von Vertretern der Regierung, der Stadt und zahlreichen Delegierten der angeschlossen Verbände und Organisationen. Vertreter von staatlichen Behörden und der Stadt Baden-Baden hielten Begrüßungsansprachen. Die Zentral-Kommission für Sport und Körperpflege entbot ihre Wünsche schriftlich, die dahin ausgingen, daß die Ergebnisse der Tagung neue Bausteine im Sinne geistiger und körperlicher Erziehung der gesamten Jugend bilden mögen. Den Geschäftsbereich erläuterte der ehrenamtliche Geschäftsführer Herr Bedrantschikoff Döhner. Als lobtweck Ergebnis der Arbeit lag das neue Herbergsgericht mit 20 Herbergen vor. Die größte Aktivität in der Jugend-Herbergsfrage

entwickelte neben dem Ministerium des Kultus und Unterricht der Touristenverein 'Die Naturfreunde', der in seinen sämtlichen Häusern Jugendherbergen einrichtete. Die Mitgliederzahl ist um ein Wesentliches gewachsen. Ueber die Haupttagung in Karlsruhe am 22. April berichtete der zweite Vorsitzende L. J. Guimann in Karlsruhe. Den Hauptberichter gab der Hauptberichter Herr Weitzel. Neben dem allgemeinen Bericht der Tagung, die von Handel und Industrie geläufig wurden. Zur Anschaffung von weiterem Ausstattungs-material für Jugendherbergen sind noch größere Summen notwendig und wird deshalb an den Obernrat der Bevölkerung appelliert.

Die Vorstandswahl ergab einstimmige Wiederwahl des Gesamtvorstandes. In der Aussprache, an der sich auch die Jugend beteiligte, wurde manche neue Idee geäußert, die im Laufe des Geschäftsjahrs in die Praxis umgesetzt werden dürfte. Wir verheßen nicht, an die Zentral-Kommission für Sport und Körperpflege angehängten Arbeiterorganisationen das dringende Ersuchen zu richten, als korporatives Mitglied sich der Bewegung anzuschließen. Die zugehörigen Anfragen sind an den zweiten Vorsitzenden des Zweigausschusses Baden, Gen. O. J. Guimann in Freiburg i. B. Schwabentorstraße 2, zu richten.

### Volkswirtschaft

#### Riesengewinne in der badischen Textilindustrie

Die Textilindustriellen in Südbaden machen die Gewöhnung einer den Lebensverhältnissen entsprechenden Lohn-erhöhung an ihre Arbeiter abhängig von dem Zugeständnis der Verlängerung der wöchentlichen Arbeitszeit von 46 auf 48 Stunden, was für diese die Preisgabe des freien Samstagnachmittags oder die Beseitigung des Achtstundentages bedeuten würde. Wenn Worte einen Sinn haben sollen können doch die Textilindustriellen mit diesem Verlangen nur schamlos zeigen, daß die Rentabilität der Betriebe bei einer nur 48stündigen Wochenarbeitszeit unzulässig fest und nur bei einer längeren Arbeitszeit eine angemessene Lohnerhöhung zu gewöhnen imstande seien.

Das dem aber nicht so ist, beweisen die Geschäftsergebnisse der letzten Aktiengesellschaften, die sie bei der 48stündigen Arbeitszeit im Jahre 1921 erzielt haben, die noch erheblich ausgefallen wären, wenn das ganze Jahr hätte 46 Stunden gearbeitet werden können.

Wir bringen eine Zusammenstellung sämtlicher bis jetzt veröffentlichten, also nicht etwa ausgeglückter Ergebnisse dieser Betriebe.

Nicht berücksichtigt werden konnten die sehr erheblichen ungeschätzten Gewinne, die sich in den Landwirtschaften, Bergwerken usw. befinden, sonst wäre die Gewinnrate noch viel höher. Es reicht aber ohnedem. Die Liste gestaltet sich folgendermaßen:

Firma	Umsatz in Mill. M.	Umsatz in Prozent	Gewinn in Mill. M.	Gewinn in Prozent
Woberei am Fichtelbach . . . . .	1.5	30	1.34	cc. 128
Weg. Wollspinn- und Woberei Augsburg . . . . .	7.5	35	11.1	150
Kuglbürger Wollweber (Nied.) . . . . .	3.2	30	4.2	127
Weg. Wollspinn. Kempten . . . . .	1.0	33	1.1	110
Wollweber Fühlingsweiler . . . . .	1.2	30	1.15	96
Wollspinn-u. Woberei Kaufbeuren . . . . .	2.4	35	3.3	137
Wollspinn-u. Woberei Kempten . . . . .	3.0	35	4.3	143
Kuglbürger Kaufbeuren . . . . .	7.8	37	14.6	167
Wollspinnerei Kolbermoor . . . . .	8.0	30	9.37	117
Kaufbeurer Spinn- und Woberei . . . . .	2.8	30	2.65	95
Wollweber Augsburg . . . . .	1.87	35	1.82	97
Wollweber Perle . . . . .	4.0	25	0.98	170
Wollspinnerei Seelbach . . . . .	1.0	30	2.14	214
Wollspinnerei am Stadtbach . . . . .	0.0	35	14.66	163
Kaufbeurer Fühlingsweiler . . . . .	28.3	28	27.50	97
Wollweber Fühlingsweiler . . . . .	1.3	12	0.67	50
Kuglbürger Kaufbeuren . . . . .	2.1	18	3.48	163
17 Gesellschaften mit . . . . .	86.07	30	110.10	128

Die armen Aktionäre! Dumpige 128 Prozent für die mühevolle Tätigkeit des Cuponabwickelers. Wie glänzend sind doch dagegen die südbadischen Textilfabriken, die kaum je so viel verdienen, daß sie sich ein Hemd auf den Leib kaufen können.

### Gemeindepolitik

#### Sitzung der Preisprüfungsstellen

Die Leiter der Preisprüfungsstellen der großen Städte haben sich am Montag, 24. April, im Ministerium des Innern zu einer Sitzung eingefunden, um auf Grund der bis jetzt gemachten Erfahrungen eine Reihe von Einzelfragen aus dem Bereich der Preisprüfungsstellen mit den Vertretern der Regierung zu besprechen. In der Sitzung nahmen außer der Leitung des Bundespräsidiums auch Oberregierungsrat Dr. Dahn als Vertreter des Generalstaatsanwalts und Staatsanwalt Dr. Geisler als Leiter der Wasserabteilung der Staatsanwaltschaft teil. Die sehr eingehende Ausarbeitung der Vorliegende mit einem Ueberblick über den Ausgangspunkt der Preisprüfungsstellen einleitete, ließ aus dem Kreis der wichtigen und wirkungsvollen Tätigkeit erkennen, die diese Komitets vor allem bei der Regelung der Preisbildung, der Bekämpfung des Wunders und der Ausfüllung der Verbraucherteile in ihrer eigenen Fragen der Preisgestaltung entfalten. Eine engere persönliche Zusammenarbeit und Ausprache mit dem kaufmännischen Publikum sowie mit Händler- und Erzeugerkreisen haben zum Ergebnis geführt. Die Preisprüfungsstellen werden zwar von den Verbrauchern in immer regerer Weise in Anspruch genommen, es ist aber doch eine noch immer stärkeren Beachtung von allen Seiten als dringend wünschenswert bezeichnet worden, denn nur bei weitestgehender Unterstützung durch den Verbrauch und bei sofortigen Anzeigen aller beantragter Preisveränderungen ist eine durchgreifende Bekämpfung in der Preisbildung möglich. Es wurde immer wieder darauf hingewiesen, daß es in erster Linie die Sache des Publikums ist, bei der Preisbildung dieser Wirtschafteistigkeit die Hand anzulegen, und die Befähigung dieser Wirtschafteistigkeit zu weiteren Fragen, besonders über die Bekämpfung des Wunders durch Staatsanwaltschaft und Gericht geklärt hatten, wurde die Sitzung gegen 1 Uhr geschlossen.

Schuh putz Pilo glänzt im Nu





**Karlsruhe**  
Hotels, Restaurants, Cafés, Vergnügen

**Hotel Nassauer Hof**  
am alten Bahnhof, Kriegsstrasse 88  
Gut eingerichtetes Haus  
Besitzer: F. Odenheimer.

**Hotel Müller**  
Gut bürgerliches Weinrestaurant  
Kreuzstrasse 19, Telefon 3553

**Gasthaus zum Albtal**  
Ettlingerstrasse 43, Telefon 4886  
2 Minuten vom Bahnhof :: Fremdenzimmer  
Vereinszimmer.

**Markgräfer Hof**  
Telefon 1992, Durlacher  
Allee, Ecke Rudolfstrasse  
**Weinstube** Bes.: Th. Zwecker.

**Restaurant Grünwald**  
Röppingerstrasse 2 :: Eigene Schlachtung :: Guter  
Mittags- und Abendisch :: Vorzügliche Weine und  
Schrenpp-Bier :: Gr. u. kl. Säle. **Ad. Körner.**

**Restaurant Merkur**  
am alten Bahnhof, St. Sinner- und Münchener  
Biere, Weine, Gute Küche. **A. Weber.**

**Zum Bratwurstglöckle**  
am alten Bahnhof, Bekannt gute Küche u. Keller  
St. Sinner Bier, Fremdenzimmer, Tel. 3281, am Markt

**Gasthaus zum Stephanienbad**  
Karlsruhe-Beiertheim  
Anerkannt gute Küche und Keller.

**Gottfried Lucas** Telefon Nr. 2102  
5 Minuten vom Hauptbahnhof.

**Färberei Printz A.-G.**  
Telefon 68, Karlsruhe Telefon 68,  
Annahmestellen überall.

**Gebrüder Kugel, Rheinstr. 63**  
Kurz-, Weiss- und Wollwaren, Herren-Artikel  
Gegr. 1887, Teleph. 2768

**ADAM KEMPF**  
Weingrosshandlung  
Kaiserallee 21, Telefon 2163

**Frz. Fischer & Co., Weingrosshandlg.**  
Wein und Trauben  
Steinstr. 29, Import-Geschäft, Teleph. 168

**Max Homburger, Weine und Spirituosen**  
Laden, Kaiserallee 124, Telefon 340.

**Junker & Ruh A.-G.**  
Junker & Ruh - Nähmaschinen  
Junker & Ruh - Dauerbrandöfen  
Junker & Ruh - Gasherde

**Badische Maschinenfabrik**  
Durlach  
Giessereimaschinen  
Gerbereimaschinen  
Zündholzmaschinen

**Deutsche Waffen- und Munitionsfabriken**  
Karlsruhe (Baden)  
Kaltgezogene u. gepresste Präzisions-  
Teile - Biege- u. nachfolgende Comback-  
Schläuche - Bau von Spezial-Maschinen  
für Präzisions-Maschinen-Artikel  
Aluminium-Haus- und Küchengeräte  
\* \* \*

**Oscar Sichtig & Co.**  
Maschinenfabrik :: Ventilationsanlagen

**Maschinen-Fabrik Louis Nagel**  
Inh.: G. LANG  
Karlsruhe i. B.  
Tel. 382, Telegr. Maschinenfabrik Nagel  
Personen- und Lasten-Aufzüge  
Transmissionen - Exhaustoren  
Spänetransport- und Entstaubungs-  
Anlagen - Holztrocken-Anlagen  
Unterwindfernerungen - Koks-brecher

**Max Schellberg & Co.**  
Aktiengesellschaft  
Schmiedestücke für alle Zwecke.

**EMIL KOHM**  
Inh.: Wilhelm Edelmann  
Fabrik für Chirurgie - Mechanik.

**Geschäftliche Rundschau u. Zeitungs-Dauer-Fahrplan D.**

**Teigwaren „Syndikatsfrei“**  
Lieferer  
**Scheurer & Co., Teigwarenfabriken, Karlsruhe u. Logelbach.**

**Erste Rastatter Herdfabrik**  
**Unkel, Wolff & Zwiffelhofer, Rastatt (Baden)**  
Kohlenherde und kombinierte Herde.

**Schweizer & Brecht**  
Tel. 3923, Gottesauerstrasse 6, Tel. 3923.  
Spielwaren aller Art.  
Beste Einkaufsquelle für Grossisten und  
Wiederverkäufer.

**Badische Lederwerke**  
Karlsruhe-Mühlburg  
für Glace-, Chair- und Mocha-Leder,  
- Spezialität: Mocha Veneziana.

**Abfahrt in Richtung:**

Pforzheim	Bruchsal-Heidelberg	Schwetzingen-Mannheim	Ettlingen-Rastatt	Durlacher-Rastatt	Maxau-Pfalz	Eppingen
Vorm. Nachm. 10:00 10:15 10:30 10:45 11:00 11:15 11:30 11:45 12:00 12:15 12:30 12:45 13:00 13:15 13:30 13:45 14:00 14:15 14:30 14:45 15:00 15:15 15:30 15:45 16:00 16:15 16:30 16:45 17:00 17:15 17:30 17:45 18:00 18:15 18:30 18:45 19:00 19:15 19:30 19:45 20:00 20:15 20:30 20:45 21:00 21:15 21:30 21:45 22:00 22:15 22:30 22:45 23:00 23:15 23:30 23:45 24:00 24:15 24:30 24:45 25:00 25:15 25:30 25:45 26:00 26:15 26:30 26:45 27:00 27:15 27:30 27:45 28:00 28:15 28:30 28:45 29:00 29:15 29:30 29:45 30:00 30:15 30:30 30:45 31:00 31:15 31:30 31:45 32:00 32:15 32:30 32:45 33:00 33:15 33:30 33:45 34:00 34:15 34:30 34:45 35:00 35:15 35:30 35:45 36:00 36:15 36:30 36:45 37:00 37:15 37:30 37:45 38:00 38:15 38:30 38:45 39:00 39:15 39:30 39:45 40:00 40:15 40:30 40:45 41:00 41:15 41:30 41:45 42:00 42:15 42:30 42:45 43:00 43:15 43:30 43:45 44:00 44:15 44:30 44:45 45:00 45:15 45:30 45:45 46:00 46:15 46:30 46:45 47:00 47:15 47:30 47:45 48:00 48:15 48:30 48:45 49:00 49:15 49:30 49:45 50:00 50:15 50:30 50:45 51:00 51:15 51:30 51:45 52:00 52:15 52:30 52:45 53:00 53:15 53:30 53:45 54:00 54:15 54:30 54:45 55:00 55:15 55:30 55:45 56:00 56:15 56:30 56:45 57:00 57:15 57:30 57:45 58:00 58:15 58:30 58:45 59:00 59:15 59:30 59:45 60:00 60:15 60:30 60:45 61:00 61:15 61:30 61:45 62:00 62:15 62:30 62:45 63:00 63:15 63:30 63:45 64:00 64:15 64:30 64:45 65:00 65:15 65:30 65:45 66:00 66:15 66:30 66:45 67:00 67:15 67:30 67:45 68:00 68:15 68:30 68:45 69:00 69:15 69:30 69:45 70:00 70:15 70:30 70:45 71:00 71:15 71:30 71:45 72:00 72:15 72:30 72:45 73:00 73:15 73:30 73:45 74:00 74:15 74:30 74:45 75:00 75:15 75:30 75:45 76:00 76:15 76:30 76:45 77:00 77:15 77:30 77:45 78:00 78:15 78:30 78:45 79:00 79:15 79:30 79:45 80:00 80:15 80:30 80:45 81:00 81:15 81:30 81:45 82:00 82:15 82:30 82:45 83:00 83:15 83:30 83:45 84:00 84:15 84:30 84:45 85:00 85:15 85:30 85:45 86:00 86:15 86:30 86:45 87:00 87:15 87:30 87:45 88:00 88:15 88:30 88:45 89:00 89:15 89:30 89:45 90:00 90:15 90:30 90:45 91:00 91:15 91:30 91:45 92:00 92:15 92:30 92:45 93:00 93:15 93:30 93:45 94:00 94:15 94:30 94:45 95:00 95:15 95:30 95:45 96:00 96:15 96:30 96:45 97:00 97:15 97:30 97:45 98:00 98:15 98:30 98:45 99:00 99:15 99:30 99:45 100:00 100:15 100:30 100:45 101:00 101:15 101:30 101:45 102:00 102:15 102:30 102:45 103:00 103:15 103:30 103:45 104:00 104:15 104:30 104:45 105:00 105:15 105:30 105:45 106:00 106:15 106:30 106:45 107:00 107:15 107:30 107:45 108:00 108:15 108:30 108:45 109:00 109:15 109:30 109:45 110:00 110:15 110:30 110:45 111:00 111:15 111:30 111:45 112:00 112:15 112:30 112:45 113:00 113:15 113:30 113:45 114:00 114:15 114:30 114:45 115:00 115:15 115:30 115:45 116:00 116:15 116:30 116:45 117:00 117:15 117:30 117:45 118:00 118:15 118:30 118:45 119:00 119:15 119:30 119:45 120:00 120:15 120:30 120:45 121:00 121:15 121:30 121:45 122:00 122:15 122:30 122:45 123:00 123:15 123:30 123:45 124:00 124:15 124:30 124:45 125:00 125:15 125:30 125:45 126:00 126:15 126:30 126:45 127:00 127:15 127:30 127:45 128:00 128:15 128:30 128:45 129:00 129:15 129:30 129:45 130:00 130:15 130:30 130:45 131:00 131:15 131:30 131:45 132:00 132:15 132:30 132:45 133:00 133:15 133:30 133:45 134:00 134:15 134:30 134:45 135:00 135:15 135:30 135:45 136:00 136:15 136:30 136:45 137:00 137:15 137:30 137:45 138:00 138:15 138:30 138:45 139:00 139:15 139:30 139:45 140:00 140:15 140:30 140:45 141:00 141:15 141:30 141:45 142:00 142:15 142:30 142:45 143:00 143:15 143:30 143:45 144:00 144:15 144:30 144:45 145:00 145:15 145:30 145:45 146:00 146:15 146:30 146:45 147:00 147:15 147:30 147:45 148:00 148:15 148:30 148:45 149:00 149:15 149:30 149:45 150:00 150:15 150:30 150:45 151:00 151:15 151:30 151:45 152:00 152:15 152:30 152:45 153:00 153:15 153:30 153:45 154:00 154:15 154:30 154:45 155:00 155:15 155:30 155:45 156:00 156:15 156:30 156:45 157:00 157:15 157:30 157:45 158:00 158:15 158:30 158:45 159:00 159:15 159:30 159:45 160:00 160:15 160:30 160:45 161:00 161:15 161:30 161:45 162:00 162:15 162:30 162:45 163:00 163:15 163:30 163:45 164:00 164:15 164:30 164:45 165:00 165:15 165:30 165:45 166:00 166:15 166:30 166:45 167:00 167:15 167:30 167:45 168:00 168:15 168:30 168:45 169:00 169:15 169:30 169:45 170:00 170:15 170:30 170:45 171:00 171:15 171:30 171:45 172:00 172:15 172:30 172:45 173:00 173:15 173:30 173:45 174:00 174:15 174:30 174:45 175:00 175:15 175:30 175:45 176:00 176:15 176:30 176:45 177:00 177:15 177:30 177:45 178:00 178:15 178:30 178:45 179:00 179:15 179:30 179:45 180:00 180:15 180:30 180:45 181:00 181:15 181:30 181:45 182:00 182:15 182:30 182:45 183:00 183:15 183:30 183:45 184:00 184:15 184:30 184:45 185:00 185:15 185:30 185:45 186:00 186:15 186:30 186:45 187:00 187:15 187:30 187:45 188:00 188:15 188:30 188:45 189:00 189:15 189:30 189:45 190:00 190:15 190:30 190:45 191:00 191:15 191:30 191:45 192:00 192:15 192:30 192:45 193:00 193:15 193:30 193:45 194:00 194:15 194:30 194:45 195:00 195:15 195:30 195:45 196:00 196:15 196:30 196:45 197:00 197:15 197:30 197:45 198:00 198:15 198:30 198:45 199:00 199:15 199:30 199:45 200:00 200:15 200:30 200:45 201:00 201:15 201:30 201:45 202:00 202:15 202:30 202:45 203:00 203:15 203:30 203:45 204:00 204:15 204:30 204:45 205:00 205:15 205:30 205:45 206:00 206:15 206:30 206:45 207:00 207:15 207:30 207:45 208:00 208:15 208:30 208:45 209:00 209:15 209:30 209:45 210:00 210:15 210:30 210:45 211:00 211:15 211:30 211:45 212:00 212:15 212:30 212:45 213:00 213:15 213:30 213:45 214:00 214:15 214:30 214:45 215:00 215:15 215:30 215:45 216:00 216:15 216:30 216:45 217:00 217:15 217:30 217:45 218:00 218:15 218:30 218:45 219:00 219:15 219:30 219:45 220:00 220:15 220:30 220:45 221:00 221:15 221:30 221:45 222:00 222:15 222:30 222:45 223:00 223:15 223:30 223:45 224:00 224:15 224:30 224:45 225:00 225:15 225:30 225:45 226:00 226:15 226:30 226:45 227:00 227:15 227:30 227:45 228:00 228:15 228:30 228:45 229:00 229:15 229:30 229:45 230:00 230:15 230:30 230:45 231:00 231:15 231:30 231:45 232:00 232:15 232:30 232:45 233:00 233:15 233:30 233:45 234:00 234:15 234:30 234:45 235:00 235:15 235:30 235:45 236:00 236:15 236:30 236:45 237:00 237:15 237:30 237:45 238:00 238:15 238:30 238:45 239:00 239:15 239:30 239:45 240:00 240:15 240:30 240:45 241:00 241:15 241:30 241:45 242:00 242:15 242:30 242:45 243:00 243:15 243:30 243:45 244:00 244:15 244:30 244:45 245:00 245:15 245:30 245:45 246:00 246:15 246:30 246:45 247:00 247:15 247:30 247:45 248:00 248:15 248:30 248:45 249:00 249:15 249:30 249:45 250:00 250:15 250:30 250:45 251:00 251:15 251:30 251:45 252:00 252:15 252:30 252:45 253:00 253:15 253:30 253:45 254:00 254:15 254:30 254:45 255:00 255:15 255:30 255:45 256:00 256:15 256:30 256:45 257:00 257:15 257:30 257:45 258:00 258:15 258:30 258:45 259:00 259:15 259:30 259:45 260:00 260:15 260:30 260:45 261:00 261:15 261:30 261:45 262:00 262:15 262:30 262:45 263:00 263:15 263:30 263:45 264:00 264:15 264:30 264:45 265:00 265:15 265:30 265:45 266:00 266:15 266:30 266:45 267:00 267:15 267:30 267:45 268:00 268:15 268:30 268:45 269:00 269:15 269:30 269:45 270:00 270:15 270:30 270:45 271:00 271:15 271:30 271:45 272:00 272:15 272:30 272:45 273:00 273:15 273:30 273:45 274:00 274:15 274:30 274:45 275:00 275:15 275:30 275:45 276:00 276:15 276:30 276:45 277:00 277:15 277:30 277:45 278:00 278:15 278:30 278:45 279:00 279:15 279:30 279:45 280:00 280:15 280:30 280:45 281:00 281:15 281:30 281:45 282:00 282:15 282:30 282:45 283:00 283:15 283:30 283:45 284:00 284:15 284:30 284:45 285:00 285:15 285:30 285:45 286:00 286:15 286:30 286:45 287:00 287:15 287:30 287:45 288:00 288:15 288:30 288:45 289:00 289:15 289:30 289:45 290:00 290:15 290:30 290:45 291:00 291:15 291:30 291:45 292:00 292:15 292:30 292:45 293:00 293:15 293:30 293:45 294:00 294:15 294:30 294:45 295:00 295:15 295:30 295:45 296:00 296:15 296:30 296:45 297:00 297:15 297:30 297:45 298:00 298:15 298:30 298:45 299:00 299:15 299:30 299:45 300:00 300:15 300:30 300:45 301:00 301:15 301:30 301:45 302:00 302:15 302:30 302:45 303:00 303:15 303:30 303:45 304:00 304:15 304:30 304:45 305:00 305:15 305:30 305:45 306:00 306:15 306:30 306:45 307:00 307:15 307:30 307:45 308:00 308:15 308:30 308:45 309:00 309:15 309:30 309:45 310:00 310:15 310:30 310:45 311:00 311:15 311:30 311:45 312:00 312:15 312:30 312:45 313:00 313:15 313:30 313:45 314:00 314:15 314:30 314:45 315:00 315:15 315:30 315:45 316:00 316:15 316:30 316:45 317:00 317:15 317:30 317:45 318:00 318:15 318:30 318:45 319:00 319:15 319:30 319:45 320:00 320:15 320:30 320:45 321:00 321:15 321:30 321:45 322:00 322:15 322:30 322:45 323:00 323:15 323:30 323:45 324:00 324:15 324:30 324:45 325:00 325:15 325:30 325:45 326:00 326:15 326:30 326:45 327:00 327:15 327:30 327:45 328:00 328:15 328:30 328:45 329:00 329:15 329:30 329:45 330:00 330:15 330:30 330:45 331:00 331:15 331:30 331:45 332:00 332:15 332:30 332:45 333:00 333:15 333:30 333:45 334:00 334:15 334:30 334:45 335:00 335:15 335:30 335:45 336:00 336:15 336:30 336:45 337:00 337:15 337:30 337:45 338:00 338:15 338:30 338:45 339:00 339:15 339:30 339:45 340:00 340:15 340:30 340:45 341:00 341:15 341:30 341:45 342:00 342:15 342:30 342:45 343:00 343:15 343:30 343:45 344:00 344:15 344:30 344:45 345:00 345:15 345:30 345:45 346:00 346:15 346:30 346:45 347:00 347:15 347:30 347:45 348:00 348:15 348:30 348:45 349:00 349:15 349:30 349:45 350:00 350:15 350:30 350:45 351:00 351:15 351:30 351:45 352:00 352:15 352:30 352:45 353:00 353:15 353:30 353:45 354:00 354:15 354:30 354:45 355:00 355:15 355:30 355:45 356:00 356:15 356:30 356:45 357:00 357:15 357:30 357:45 358:00 358:						



